

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
gleichzeitiger Zahlung 2,75 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befristung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gans Paris in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin, Weisig, Magdeburg u.c.]
Königsb.-Nr. 17a.

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spalte über deren Raum
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unferen Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich dreimal,
Sonntags und Montags ausnahmslos,
sonst zweimal täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 10.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. Januar

1894.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Viertel-
jahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von
der unterzeichneten Expedition und den bekannten Aus-
gabestellen, mautgeschetzt angenommen. Die Expedition.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalmeldungen.
(Telegramm.)

Berlin, 6. Jan.
Neben die am künftigen Hofe im Laufe des Winters statt-
findenden Festlichkeiten wird nimmend die einflussigen Bestimmungen
getroffen worden; danach finden nachstehende Hofflichkeiten statt:
Mittwoch, den 17. Jan.: Fest des Odeons von Schwarzen Adler;
Sonntag, den 21. Jan.: Krönungs- und Odeonsfest; Mittwoch,
den 24. Jan.: Große Cour bei den kaiserlichen Majestäten;
Sonntag, den 27. Jan., aus Anlaß des Geburtstags des
Kaisers: Gala-Diner; Mittwoch, den 31. Jan.: Ball im königl.
Schloß; Freitag, den 2. Febr.: Subscriptionsball im Opern-
haus; Dienstag, den 6. Febr.: Ballmusikball im kgl. Schloß.
Am Schloß Rumpenbeim findet am 9. Jan. die Tafel des
Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Hessen
statt. Der Kaiser ist in Paris.

Der Reichskanzler über Handelsverträge,
S den t i t a t s n a c h w e i s u n g u n d W ä h r u n g s f r a g e.
(Telegramm.) Dem Reichskanzler ist folgendes
Schreiben des Auswärtigen des Österreichischen Konfede-
rations-Vereins zugegangen:

Königsberg, 21. Dez. 1893.

Ein. Excellenz!

beehren wir uns in der Anlage eine Resolution gefolgt von
überreichen mit dem ergebenen Bemerken, daß es uns ein
Leichtes sein würde, durch eine Generalversammlung der Nach-
weise dafür zu erörtern, daß die genannte Konföderative Partei
mit unserer Auffassung der Verhältnisse übereinstimmt. Wir haben
es indes bei der jetzigen Lage der Verhandlungen mit Aus-
sicht für eine patriotische Billigkeit gehalten, zunächst von einer
öffentlichen Diskussion in großen Versammlungen Abstand zu
nehmen, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die
russischen Vertreter namentlich in der Frage der Aufhebung
des Identitätsnachweises die in solchen Versammlungen zu Tage
tretenden Ansichten in ihrem Interesse verzerren könnten.

Der Ausschuss
des Österreichischen Konföderations-Vereins.
Graf zu Obova-Laud,
Vorsitzender.

Die diesem Schreiben beigelegte Resolution lautet:
Die Ermäßigung der Schulpflicht für die Landwirtschaft, die
durch Annahme der Handelsverträge mit Rumänien, Spanien
und Serbien eintritt, ist, nach einer eingehenden Erwägung
des landwirtschaftlichen Gewerkes zur Folge, da letzteres bei
allen Beiträgen schließlich die Opfer bringt. Die Nothlage der
Landwirtschaft ist nicht besonders in den städtischen Kreisen
unseres Vaterlandes hervor. Sie hat bereits zu einem Rück-
gang der Bevölkerung geführt; in diesem Rückgang würde die

Aufhebung des Identitätsnachweises beim Getreideexport Noth-
hilfe gewähren, auch erheblich fördernd und lebend auf Handel
und Verkehr einwirken. Die öffentlichen Landwirthe erwarten
mit Rücksicht auf die schwere Nothlage, in der sich ihr Gewerbe
befindet, schleunige Lösung dieser Frage. Eine gründliche
Befragung auf allen Gebieten der produktiven Thätigkeit im
gesamten Vaterlande und einen gerechten Ausgleich den Nach-
theilen gegenüber, die eine Folge der Handelsverträge sind,
erkennen wir in einer nationalen Regelung der Währungs-
frage, durch welche dem Silber das Recht, als vollwertiges
Münzmetall zu dienen, widergegeben werden soll. Wir
rechnen zweifelsfrei darauf, daß die verschiedenen Regierungen
die Initiative zur Lösung der Währungsfrage ergreifen
werden.

Königsberg, 20. Dez. 1893.
Der Ausschuss
des Österreichischen Konföderations-Vereins.
Graf zu Obova-Laud,
Vorsitzender;
Mitglied des Herrenhauses.
(folgen die Unterschriften.)

Hieraus ist die folgende Antwort des Reichskanzlers
eingegangen:

Berlin, 6. Jan. 1894.

Dem Ausschuss des Österreichischen Konföderations-Vereins
beehre ich mich auf die Eingabe vom 21. v. M. folgendes zu
erwidern: Obwohl ich die in der Resolution vom 20. Dez. aus-
gesprochene Verwahrung, daß die mit Rumänien, Spanien und
Serbien abgeschlossenen Handelsverträge eine Schädigung
unseres landwirtschaftlichen Gewerkes zur Folge haben
werden, nicht zu theilen vermag, so bin ich doch nach wie vor
bereit, die schwierige Lage, in der sich ein großer Theil der
ländlichen Bevölkerung befindet, anzuerkennen und zur Lösung
des Daraus, der auf dieselben lastet, mitzuwirken, soweit dies
innerhalb der Grenzen meiner Amtspflichten irgend thunlich er-
scheint. In der Lebensregung, daß die von dem Kaiser im
Verein mit seinen hohen Verbündeten besetzte Handelspolitik
der Gesamtheit und dem wirtschaftlichen Interesse förderlich
ist und daß der Abschluss eines Handelsvertrages mit Ausblick
auf der Grundlage des Auswärtigen gleichberechtigter Zugewinn-
nisse der deutschen Landwirtschaft kein Opfer anfertigt, erkenne
ich gern an, daß die Resolution vom 20. v. M. verneint,
einem deutsch-russischen Handelsvertrag gegenüber eine
prinzipielle Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich
bin damit einverstanden, daß die Aufhebung des Identitäts-
nachweises in den Vorberaumt gestellt und damit der
Boden betreten wird, auf welchem ein Ausgleich wider-
strebender Interessen erreichbar ist. Auch nach meiner
Anschauung ist für den Fall eines Zustandekommens eines
Handelsvertrages mit Ausblick die Aufhebung des Identitäts-
nachweises für die städtischen Provinzen Preussens nützlich, ohne
die Interessen der Gesamtheit oder anderer deutscher Landes-
theile zu beeinträchtigen. Eine Vorlage an den Bundesrath,
die befreit sein wird, fröhliche Bedenken gegen ein solches Ge-
setz zu befehlen, ist in Vorbereitung und wird so geschehen
werden, daß die eintretendenfalls gleichzeitig mit jenem
Handelsvertrage den gesetzgebenden Instanzen vorgelegt werden
kann. Was die gleichfalls von dem Ausschuss behandelte
Währungsfrage angeht, so verkenne ich nicht, daß die jüngsten
Vorgänge in Indien und den Vereinigten Staaten dieselben

eine erhöhte Bedeutung beilegen; aber ich muß an der Ueber-
zeugung festhalten, daß die zur Wiederherstellung des Silber-
preises bisher vorgeschlagenen Wege als gangbar nicht er-
weisen sind, und ich bin nicht ohne thatsächlichen Anlaß für
die Auffassung, daß ein erweiterter Verkehr, eine gemeinsame Be-
rathung mit fremden Regierungen herbeizuführen, zur Zeit er-
folgslos bleiben würde; andererseits verleihe ich mich der Er-
kenntnis nicht, daß bei der vorhandenen Theilnahme für diese
Frage die Gefahr vorliegt, einen so schwierigen und in alle
wirtschaftlichen Theile einwirkenden Gegenstand der
Besprechung sachverständiger Männer entgegen zu setzen und in den Kampf
breiten Schichten der Bevölkerung geworfen zu lassen. Ich
bin deshalb geneigt, im Hinblick auf die bereits im Gange
befindliche amtliche Prüfung auch noch Sachverständige ver-
schiedener Berufsclassen und Berechnungen über die Frage zu
hören, welche Maßregeln geeignet wären, um den gemeinen
Verkehr des Silbers wieder zu leben. Alles Erforderliche
hierzu ist in die Wege geleitet.

Graf v. Caprivi

Zur Theilbarkeit des Grundbesitzes.

Wir erwarten die folgende Aufschrift: In der Anlage zur
„Allgemeinen Zeitung“ vom 20. und 21. December findet sich
ein höchst interessanter Vortrag abgedruckt, den der besagte
Nationalökonom Ugo Brentano über das jetzt vielfach
verdiscutierte Thema: „Ueber Grundbesitz und Theilbarkeit des
ländlichen Grundbesitzes“ in der Juristischen Gesellschaft
zu München gehalten hat. Da es in unserer Zeit schon längst
bei vielen nicht mehr darauf ankommt, was jemand sagt,
sondern darauf, wer etwas sagt, so führen wir an, daß Ugo
Brentano ein Gegner der sogenannten Wanderversammlungen ist,
Professor der Volkswirtschaft in Breslau, Wien und Leipzig
war und jetzt in München ist. Auf Grund sorgfältiger
statistischer Angaben, die allerdings zum größten Theile sich
den Orte, wo der Vortrag gehalten wurde, entsprechend an
Bayern beziehen, aber auch zugleich andere Länder mit hinein-
zieht, beweist der Redner, daß die jetzt von mancher Seite
vorgeschlagenen Theilungen gegen die übertriebene Noth der
Landwirtschaft und nach den mit ihnen gemachten Erfahrungen
das Gegentheil von dem bevirken, was sie sollen, und die
Gründe hierfür leicht einzusehen sind. Herr Brentano wendet
sich vor allem gegen die Vorklage, die sein Kollege, der
Herr Geheim Rath Conrad in Halle, kürzlich der Kommission
für das Bürgerliche Gesetzbuch unterbreitet hat, und zeigt, daß
dieser Vorklage des genannten Herrn, auf durchaus groß-
grundbesitzlichen Vorstellungen beruht und den Ertragsschad
der Gegend hat, in der er entstanden ist, indem er gerade das
charakteristische Merkmal des Kleinbesitzes übersehen. Von
den Vorklagen der Herren Schöffle, Nagler und Rühlmann
im Interesse des Bauerntums idealen heißt es: „Das wäre in der
That Sozialismus, d. h. eine planmäßige Regelung des
Bürgerlichen Lebens von Staats wegen — aber ein Sozialismus
nicht im Interesse der Besitzlosen, sondern der Besitzenden,
welchen dieser auf die Dauer theuer zu stehen käme.“ Das
Resultat seiner Ausführungen faßt der Redner in den Satz
zusammen: „Nur mit allen Vortheilen, welche, indem sie in
antiquarischer Weise den Landbesitz zum Vererbrecht der
jeweils kapitalstärksten Kreise machen, die Wirkung hätten,
den natürlichen Mennechencharakter des Grund und Bodens
noch mehr zu steigern.“ Dem ist nur beizustimmen und das

Die Schwwestern.

Nur zweimal während des Tages kam die eine von ihnen
aus der kleinen Dachwohnung hervor, stieg fast lautlos, auf
den Zehnigen, die vier Holztreppen hinauf, huschte durch
zwei, drei Straßen, ohne nach rechts und links zu blicken, und
verschwand in einem Wädel- oder Milchladen. Die kleine,
schwarze, rufschöne, aus Grünliche säulende Seidenmantille
des Fräulein Meyer launten alle Lebensmittelverkäufer der
Umgebung, aber ihr Gesichtsfeld lag nicht vor freubiger
Erregung, wenn das eingebrochte alte Mädchen ihren Geschäft-
raum betrat und das einfache, aus breiten Holzstücken
geflochtene Fußstößchen mit bittendem Augenblick auf den
Vadentisch stellte. Fräulein Meyer borgte und borgte immer
und stets nur in kleinen Quantitäten; nur zehn Feinmilch-
bröckchen, ein Loth gemahlener Kaffee, ein Viertel Liter der
billigen Milch und eine Kleinigkeit Butter. Für Sonn- und
Feiertage kamen dann noch zwei Liter Kartoffeln hinzu, von
jeher überaus sürhelhaltigen Sorte, die den Appetit an schnellsten
beschiedigt und den Magen am leichtesten fauht.
Viele Bewohner des Hauses lebten in dem Glauben, das
kleine Dachgelas des Vorderhauses werde nur allein von der
alten Hagnerin mit der spitzen Nase und dem ängstlich hin- und
hergehenden Blick bewohnt; nur die nächsten Nachbarn
wußten, daß noch jemand da war. An ruhigen Sommertagen,
Straßen durch die bunten Scheiben der Fensterrahmen laude,
vernahm man sie oft einen leisen, flüsternden Gesang, der von oben
herunter zu schweben schien und hing, als käme er aus der
Stille eines todtnahen Vogels. Oh, in der Nacht, wenn alle
Lichter erloschen waren, drang aus dem Dachzimmer minuten-
lang ein flauerndes Ton, wie ihn Hüner ausstoßen, die in
der Sonne träumen und plötzlich neben sich den Schatten eines
kreischenden Dabids bemerken. Und stets endete dieses Knarren
in einem kichernden, halberstickten Lachen. Dann hörte
man rasch hintereinander in den höchsten Distinktionen einige-
mal: „Hannchen! Hannchen! Hannchen! rufen, und dann
breitete wieder die traumlose, todtenähnliche Ruhe ihre Fittiche
über das von Arbeitern bewohnte Haus.
Marie und Johanna Meyer wohnten seit langen Jahren in

der im nordöstlichen Berliner Arbeiterviertel gelegenen stillen
Straße. Ihr Vater war Kaufmann gewesen in dem stillen
Berlin der dreißiger Jahre, und hatte mit Zucker und Kaffee
gehandelt und mit billigen Delikatessen, wie sie dem Geschmack
und dem Gelbeutel der damaligen anspruchlosen Kleinbürger
entsprachen. Noch ein Weisenkater später konnten die
Schwwestern in helle Aufregung gerathen, wenn sie das Wort
Chokolade auch nur ansprechen hörten. Mit der Zeit ging
das einst verhältnismäßig ertragreiche Geschäft immer mehr
zurück; als die Eltern plötzlich kurz nacheinander wegkamen,
blieb für die beiden fast vollständig erwachsenen Mädchen nur
ein kleines Kapital. Mit diesem zogen sie sich in die stille
Straße zurück. Ein Freier, der ein sorgenfreies Leben bieten
konnte, ließ sich nicht blicken, aus ihrem Stande wollten sie
nicht herabsteigen; sie waren ja Kaufmannstöchter! — und
so lebten sie denn ruhig weiter, hoffen und träumen von dem
Glück, das doch über kurz oder lang sich einstellen und bei
ihnen Einkehr halten mußte, mit seiner Freude und seiner be-
seitigenden Hülfe. Sie gingen sehr häufig zur Kirche, hörten
die Predigten der Pastoren und laien die frommen Traktatlein.
So lebten sie viele Jahre. Eines Tages mußten sie die Ver-
mehrung machen, daß ihr Kapital aufgezehrt war bis zum
letzten Pfennig. Für den ersten Augenblick waren sie völlig
niedergeschmettert. Arbeiten hatten sie nie gelernt. In der
Jugend war es für sie nicht notwendig gewesen, in späteren
Jahren hatten sie sich nur das zum Leben Nothwendigste ge-
eignet, um nur nicht arbeiten zu müssen, daß sie für Kauf-
mannstöchter für eine Schmach und eine Schande hielten. In
ihrer Nothlage wandten sie sich an die wenigen Verwandten
und Bekannten, die ihnen von ihren Eltern her noch geblieben
waren. Gleichzeitig bejagten sie die trübsten Briefe um
Unterstützung an alle diejenigen zu schreiben, deren Adressen
auf irgend eine Weise ihnen bekannt geworden. Das ging
wieder einige Tage, dann war auch diese Quelle erschöpft.
Eines Tages kam ein Brief des stillen Hauses in
Zettel: Ein freundliches Zimmer ist zu vermieten in
Wohnungsgelasse, welche die Wittve Meyer die Klingel ge-
zogen hatten, kamen sehr bald wieder die Treppe herab, schil-
fütteleid und in sich hineinbrummend und mancher von ihnen
spuckte auf den Straßengamm. Dem einen war die „Wittve“

zu alt gewesen, dem anderen erschien das „freundliche Zimmer“
äußerlich eckig, niedrig und finster, die Tapeten verwaschen, das
Bett wackelig und dürrig. Alles war in der kleinen Küche,
die sie durchschreiten mußten, ein eigenthümlich stechender
Geruch und Dampf in Nase und Kehle gefahren, der sie zum
Husten reizte. Aber es kamen andere und wieder andere. Und
der Zettel verschwand vom Thore. An diesem Abend ließ
Marie Meyer beim Kaufmann einen Dealer wechseln und
brachte das doppelte Quantum Lebensmittel nach Hause, das
sie sonst einzuholen gewohnt war. Der Hausvater zeigte an
anderen Morgen ein ziemlich freundliches Gesicht, als sie
hinsahen, eine Abfahlszählung auf die längst fällige Mietze
zu machen.
Der Sorge um die Mietze glaubten die Schwwestern sich
nun entbunden. Jetzt galt es, noch den Lebensunterhalt herbei-
zuschaffen. An Arbeit dachte keine von den beiden. Aber es
war Sommer und ein Auszug bald gesunden. Ein Umzug
blieb die Aeltere vom Hause fort, und wenn sie kam u. s. w.
erhielt, brachte sie stets ein ganzes Körbchen voll hart duftender
wälder Kräuter mit. Jetzt ging es an ein Sieben, Rechen,
Seiden, daß es im Hause bald wie in einer Apothekes roch.
Nächstes Schweinefleisch ist billig; wenn man es noch ein-
mal anseht und mit verdorrtem Kräuterabzug vermischt, kann
daraus noch eine ganz anständige Salbe werden. Die
Schwwestern wußten das und handelten darnach. Jeden Abend
in der Dämmerung, ehe sie sich zum Kaufmann begab, legte
Marie Meyer ein Duzend mit dieser Salbe gefüllte kleine
Töpfchen in ihren Einflößel und ging zu den Frauen der
Kleinbürger und Arbeiter, um ihnen ihre Wunderheile zu ver-
kaufen. Sie half für alles: Für Brandwunden und Sommer-
prossen, für Knochenfraß und Sodbrennen. Und fast immer
machte die „Wittve Meyer“ ein zufriedenes Gesicht, wenn sie
wieder in ihre Dachkammer hinaufstieg. Das würde so lange,
bis die Polizei ein solches Geschäft zog und von Quadratklafter,
Betrag und anderen nicht gerade schönen Sachen zu sprechen
begann. Die beiden Kaufmannstöchter waren darüber so
empört, als hätte ihnen jemand den Vorklag gemacht, gegen
Ehrlich und Beschlagung Strimpfe zu stricken oder Hemden zu
nähen.
In dieser Zeit wurde Johanna Meyer, die jüngere Schwester,
unfreiwillig zum Rettungengel. Sie war seit jeder nicht

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Cheek-Conto-Corrent-Verkehr.

Wechsel-Verlosungs-Controle. Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung von 3 1/2 % auf Acker- und 4 % auf Stadt-Hypothek.

Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Ausgabe neuer Couponsbogen zu den Obligationen der 4 1/2 % Oesterreichischen Silber- und Notenrente.

Von dem Kaiserlich Königlich hohen Oesterreich. Finanzministerium bin ich beauftragt, die Ausgabe der neuen Couponsbogen zu den Obligationen der 4 1/2 % Oesterreich. Silber- und Notenrente kostenfrei zu vermitteln. Zu diesem Zwecke sind die Talons je nach den Fälligkeitsterminen mittelst doppelter Verzeichnisse, welche die einzelnen Schuldscheine nach Gattung, Nummer und Umwechselfungstermin aufführen und von den Einreichern mit Angabe ihres Wohnorts unterzeichnet sein müssen, bei meiner Casse einzuliefern.

Leipzig, 2. Januar 1894.

H. C. Plant.

Ulmer Münsterbau-Loose à 3 M.

auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt [ad] und versendet

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Geld-Lotterie.

Ulmer Münsterbau Ziehung 16. Januar.
Hauptgew. baar ohne Abzug **75 000 Mk.**
Sorte Nummern:
1/4 Mk. 10. 1/100 Mk. 2.50.
1/100 Mk. 1. 30/100 Mk. 3.
Porto und Liste je 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. extra.

Oggersh. Kirchbau. Ziehung 18. Januar.
Hauptgew. baar ohne Abzug i. glückl. Falle **40 000 Mk.**
Sortirte Nummern:
1/2 Mk. 12.50. 1/4 Mk. 7.50.
1/4 Mk. 5.
Bank-geschäft, Berlin C., Spandauer-Brücke 11.
Coupons und Briefmarken nehme in Zahlung.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der Ulmer Geld-Lotterie, Hauptgewinne: 75,000 Mt., 20,000 Mt., 15,000 Mt., im Ganzen 3100 Geldgewinne mit 342,000 Mt., findet bestimmt am 16. Januar und folgende Tage vor Rotar u. Benzen in Ulm statt. Die Vermeidung der Original-Loose à 3 M., der Hälfte 1/2 1.50 M., 1/4 1.50 M., 1/4 9 M., geschieht durch das Vanterschalt.

Leo Joseph, Berlin W., Potsdamer Straße 71.
das größere Einzahlungen auch durch Giro-Conto der Reichsbank entgegen nimmt. Jeder Bestellung müssen für Ute u. Porto 30A beigefügt werden.

Bettfedern, Daunnen, Rosshaare, Fertige Betten, Matratzen, Eis. Bettstellen

empfeht

H. C. Weddy-Pönicke.

In meinem eigens dazu eingerichteten Bettenlager stehen stets ca. 35—40 complete Betten in den verschiedenen Preislagen fertig.

Pensionat u. höhere Mädchenschule
Bad Zlmenau i/Schir.
Gewissenhafte Körperliche und geistige Pflege. Gründlicher Unterricht. Ausbildung im Haushalte, Engländerin und Standistin im Hause. Pro- bette und Referenzen durch die Vorleserinnen
Malwine Mahr.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Vollständige Ausstattungen für Neugeborene

empfehlen von einfacher bis hocheleganter Ausführung

Geschw. Jüdel

Halle a. S., Leipzigerstr. 101,
Bazar für Knaben- und Mädchenkleidung.

Engel & Vogel
Halle a. S.

Röhren,
Armaturen, Verbindungsstücke aller Art für Gas, Wasser, Dampf- u. Maschinen-Anlagen.

Gerichtlicher Ausverkauf
6 Leipzigerstraße 6.

34 verkaufe die noch vorräthigen:
Knaben-Anzüge
Knaben-Mäntel
Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Herren-Mäntel
Herren-Joppen

Arbeitersachen, Futterstoffe
um damit schnellstens zu räumen zu den billigsten Preisen.
Alb. Brand, Konkursverwalter.

Täglich frische
Rittergutsbutter in Original-Blöcken
für Händler u. f. w. zu günstigen Preisen.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstraße 24.

Buchführung.
Unterzeichnete giebt prakt. Unterricht der dopp. Buchführung.
Sönigstr. 17, III. r.
P. Weber, Kaufmann.

Gründl. Klavierunterricht,
A. 1 pro Stunde, ertheilt [r]
Frau Olga Kählich
Seibisgerstraße 55, III.

Eine erfahrene
Schulvorsteherin
ertheilt Privatstunden in Franz., Englisch, allen deutschen Fächern und Musik. Näheres
Frau Director Ruby,
Försterstraße 57, 2. Etage.

Gas- und Wasseranlagen,
beste Ausführung, billige Preise. [r]
Max Schöllner, Sachverständiger
Nr. 2.

Ausverkauf.
Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe: **Decken, Wintermäntel** für Herren und Kinder in Woll- u. Seide, alle deutschen Fächer, Lederstoffe und Sachen, Fischhäute und Pantoffeln, sehr dauerhaft, zu jedem annehmbaren Preise.
E. Pfahl, Färberstr. 12.

Musik-Instrumente
a. erster Hand!

Catalog A: über Streich- und Blas-Instrumente, Saiten-, Quarten-, Zornmeln, Saiten, Wesentheile. Catalog B: Orgel u. Mundharmonica, Spielwerke.
L. P. Schuster, Marktweiden in S.

Absatz: 16 000 Stück.

Excelsior-Mühle
(Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von Futter-Produkten, als Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Erbsen, Bohnen, Linsen, Weizen, Lupinen, Get- und Erdmüllensorten, auch als Mälsch- und Grünmahl-Mühle für Brennereien etc., sowie z. Herstellung v. Feinmehl, direct zum Verarbeiten geeigneten Malzschrot.

Excelsior-Doppelmühle
d. R. P.
München 1893: grand silberne Denkmal.
FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magedburg-Buckau.
112 Prämien.
Ausführliche Kataloge kostenfrei.
Vertreter: A. H. Gorgan, Halle a/S.

Nach beendeter Inventur verkaufe antidiel. Möbel, Büffets 120 bis 125 M., Schreibtische 50—100 M., edel. Servirische 14 M., Kleiderkoffer 25 M., Salonische St. A. Com- fessische 9 M., mit 4 Etagen, Paneele 130 M., nach Be- schiedenes mehr.
Möbelmagazin R. Hermann, Geilstr. 65.
Verkaufe: 8 Bände „Buch der Er- findungen“, neueste Nachtausgabe in Italien Lederband gebunden, billigt, ferner ein Remonday-Hover mit Pfeifenreifen, neu! Aufhängeschilder, 300 M. Wdr. stud 36 M., Exped. d. Sta- [s]

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Wrt 2 Weißbittern und Unterhaltungskollt.